

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infectiongebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

**Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schall, 1., Wallzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Rismergasse 12. In Budapest: Paulus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

**Inserations-Gebühren:**

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

## Das ungarische Budget pro 1885.

Oedenburg, 24. November.

Ein finanzieller Korrespondent der „Pol. Korr.“ stellt die Finanzlage Ungarns in r o s i g e m Lichte dar; ohne diese Darstellung in allen Punkten zu billigen, ja selbst ohne an den Sanguinismus des Verfassers blindlings zu glauben, reproduzieren wir doch seine Schilderung als Charakteristikon geschickter Schönfärberei, und als Beweis dafür, daß die Satelliten der Regierung recht gut dreffirt sind, wenn es gilt, der Nation die Unfehlbarkeit unsrer Minister, ihre Wohlweisheit, und ihren praktisch ökonomischen (!) Sinn, einzureden.

Hören wir also, welche Auffassung unsere Finanzlage vom ministeriellen Standpunkte findet. Der Finanzmann der „Pol. Korr.“, dessen Bureau sich unweit vom Finanzministerium befinden dürfte, schreibt über die Großthaten unseres Schatzkanzlers Folgendes:

Der erste Gegenstand, mit dem sich der heute Montag zusammengetretene ungarische Reichstag befaßt wird, ist das Budget pro 1885. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Vorberathung des Budgets erledigt und dürfte der Ausschußbericht schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Vertheilung gelangen.

Es ist hervorzuheben, daß der durch die Regierung vorgelegte Voranschlag mit einer ganz geringen Abweichung im Finanzausschuße keine Aenderung erfahren hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Voranschlag auch im Plenum des Reichstages unverändert angenommen werden, und man ist daher allgemein auf einen ganz glatten Verlauf der Budgetdebatte gefaßt. Hat sich ja auch die Auffassung der Opposition bezüglich des Staatshaushaltes wesentlich geändert. Der gegenwärtige Finanzminister, Graf Szapáry, kann bezüglich der Ordnung des Staatshaushaltes auf entscheidende

Erfolge hinweisen. Er hat das Werk Koloman Széll's, das durch die Okkupation eine schwerwiegende Unterbrechung gelitten hat, wieder aufgenommen und seiner Ausdauer und seinem hervorragenden Talente ist es gelungen, die Finanzen des Landes von Jahr zu Jahr dergestalt zu verbessern, daß man der baldigen definitiven Regelung des ungarischen Staatshaushaltes mit Sicherheit entgegensehen kann. Auf diesem Gebiete kann sich die Opposition keine Vorbeeren mehr holen und so wird die Budgetdebatte allem Anscheine nach sehr ruhig verlaufen.

Ungarn ist nunmehr in das Geleise des Normalbudgets eingetreten. Das Budget pro 1885 ist von Seite der Regierung mit einer Gründlichkeit veranschlagt, die auch vom oppositionellen Standpunkte kaum gerechtfertigte Einwendungen zuläßt. Während in den Siebziger Jahren immer bedeutende Nachtragskredite notwendig waren, die die budgetmäßig präliminirten Ausgaben nachträglich noch erhöhten, waren andererseits die Einnahmen sehr oft zu hoch veranschlagt, so daß die faktischen, durch die Schlußrechnungen ausgewiesenen Resultate sich weit ungünstiger gestalteten, als das Budget. Eine einzige Ausnahme bildete das Jahr 1877, in welchem es dem damaligen Finanzminister, Koloman v. Széll, gelang, das faktische Defizit um eine halbe Million gegenüber dem Voranschlag zu reduzieren. Jetzt ist die Ordnung der Dinge wieder so weit hergestellt, daß man mit bestimmten Faktoren rechnen kann und daß die Voranschlagsziffern als solide Basis für alle Berechnungen dienen können. Der Voranschlag für das Jahr 1885 ist ganz reell, und wenn nicht besondere außerordentliche Umstände eintreten, werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Endresultate sich noch günstiger gestalten, wie auch in den Jahren 1883, 1884 das faktische Defizit geringer ist, als es präliminirt wurde.

Nach dem von dem Finanzausschuße akzeptirten Voranschlage stellt sich der Staatshaushalt

Ungarns pro 1885 in folgenden Hauptziffern dar:

Gesamt-Einnahmen . . . . . fl. 326.317.695  
Gesamt-Ausgaben . . . . . „ 337.988.893

Mehr der Ausgaben . fl. 11.671.198

Schlagen wir zu dieser Summe jene Gulden 10.516.643, die zur Bedeckung eines Theiles der jährlichen Amortisationsquote der Staatsschulden durch Anlehen zu bestreiten sind, so stellt sich die im Laufe des künftigen Jahres durch neue Emissionen zu bedeckende Summe auf fl. 22.187.841. In Anbetracht des Umstandes, daß Ungarn in früheren Jahren jährlich 40 bis 50 Millionen neue Anlehen kontrahirte, zeigt die Ziffer von 22 Millionen in eklatanter Weise, wie sehr sich die finanzielle Lage gebessert hat und welche Erfolge das Streben des Grafen Szapáry die Ordnung im Staatshaushalte möglichst herzustellen, erzielt hat.

Trotz der Anstrengungen, die in neuerer Zeit angewendet worden, ist Ungarn noch immer auf die Inanspruchnahme seines Credits angewiesen. Die Summe des jährlichen Bedarfs ist aber nun so gering, daß derselbe leicht auch im Lande selbst zu plazieren ist. Von größeren Kreditoperationen zur Deckung des jährlichen Defizits wird also nicht mehr die Rede sein.

Die ordentlichen Ausgaben sind durch die ordentlichen Einnahmen vollkommen gedeckt, in den nächsten Jahren wird sogar aus dem Ordinarium ein bedeutender Betrag zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben verwendet werden können, da sich die ordentlichen Einnahmen von Jahr zu Jahr steigern. Andererseits hat aber das Land noch immer so viele Bedürfnisse zu befriedigen, die demselben theils durch Elementarereignisse, theils durch wichtige Interessen auferlegt werden, daß man unmöglich den Modus befolgen kann, diese Investitionen aus den ordentlichen Einnahmen zu decken. Will man gerecht sein, so muß man der oben ausgewiesenen Summe von 22 Millionen, die im Jahre

## Feuilleton.

### Gräfin Mildred.

Original-Novelle von Elvira Leopoldine Kasch.  
Alle Rechte vorbehalten.  
(Fortsetzung)

— Arme Mildred! sprach die alte Dame weich — Armes Kind! —

Du weißt, daß Dir Dein „Nein“ nichts gebracht, als Erbitterung, vielleicht auch noch mehr, und doch hast Du es über Dich vermocht, ihnen Widerstand zu leisten! — Dein Edelmuth geht weit! —

— Edelmuth? O nicht doch! Nenne es lieber Eigenliebe, Tante, oder anders! Ich hätte nicht ruhig sein können bei dem Gedanken, die Knaben in der Fremde zu wissen, zu ahnen, welchem Geschehe sie entgegengingen, indeß sie hier daheim bei passender Arbeit und Umgebung zu glücklichen Menschen herangebildet worden wären. Freilich kann man mir den Vorwurf machen, ich wäre doch selber die Triebfeder gewesen, daß Normanus Georg heute in der Residenz weilt und dort die Schulen auf meine Kosten besucht. Nach dem Tode dieses Knaben fragte Niemand, und doch hoffe ich mit ihm dem Staate ein nützliches Glied zu erhalten!

Ich habe diesen Jungen zwar nie recht leiden mögen; er war mir zu trotzig, zu wild! Er trieb sich am liebsten allein in den Wäldern herum,

besuchte unsere Dorfschule nicht und doch — welcher Geist, welche Genialität lag in diesem verwahrlosten Geschöpfe. Kein Zweiter in Walldürn darf sich mit ihm messen, und das Lob seiner Lehrer rechtfertigt meine Vermuthungen! Freilich, wer von den gekränkten Vätern sieht das ein? Aus jedem Mutterauge blickt mir ein stummer Vorwurf entgegen; bin doch ihrer Ansicht nach ich diejenige, die den lieben Erstgebornen um eine glänzende Zukunft bringt.

Wie viele schlaflose Nächte, wie viel Fleiß und Ausdauer solch eine glänzende Zukunft kostet, darnach fragen sie nicht; das ist für die Eltern schließlich doch nur Nebensache!

— Leider! seufzte Tante Margarethe. — Wie vieles rosiges Jugendglück hat der Eltern Rücksichtslosigkeit und — Eitelkeit bereits zerstört! Wie manches stolze junge Leben ist durch falsche Ansichten grausam geknickt worden und die Folgen davon dehnen sich in unermeßbare Weite!

— Wie traurig Du das sagst! sprach Mildred sanft, Pinsel und Palett zur Seite legend und an die alte Dame herantretend.

Tante, es ist nicht mehr das unreife Kind, das an Deiner Seite steht; es ist das erwachte Weib, das mit Dir fühlt! Ich sehe Dich kämpfen seit Jahren, ich sehe Dich leiden; ich weiß, daß zwischen Dir und mir ein dunkler Punkt des Geheimnisses existirt, der, nie genannt, doch einen mächtig zwingenden Zauber auf mich ausübt. Tante, soll ich nicht werth sein, Dein Vertrauen zu besitzen? Soll ich Dir nicht tragen helfen an dem, was Dir das Schicksal auferlegt? — Soll

sich die Freundin meiner Kindheit an mir nicht die Vertraute großgezogen haben?

— O forsche nicht, Mildred! Laß die Träume der Jugend; sie sind ausgeträumt! Nur ihr letzter Schimmer grüßt mich noch mit stummen, verhaltenem Weh!

— Träume der Jugend! wiederholte Mildred leise und legte mit lieblich edler Egerbe die feinen, schlanken Finger über die Augen. — O Träume der Jugend! mit eurem reinen, leuchten Schimmer, mit eurem Glück und Hoffen, eurem Zauber, eurem Sehnen! O wie seid ihr unvergänglich, unvergleichlich süß! —

— Sie ließ die Hand sinken — Tante, hat Dir das Leben, hat die Erinnerung Dir nichts gelassen, als den Traum der Jugend?

Die alte Dame sah einen Augenblick stumm vor sich hin. Mildred stand an ihrer Seite, dieses holde, jugendliche Wesen neben der edlen, distinguirten Frauengestalt und langsam, mit einem leisen unterdrückten Seufzer sagte sie ein bitteres: „Nein!“ —

— Gewiß, meine Mildred! Verloren ist ein solches Leben nicht; aber was zwischen mir und Dir bis jetzt gelegen — es ist nicht viel; und dennoch — es war so schwer getragen, das verfluchte Leben einer verfehlten Liebe! — Mildred, Du kennst die Verhältnisse, in denen ich groß geworden; sie waren schlicht, ja ärmlich bieder.

(Fortsetzung folgt.)

1885 durch Kontrahierung von Anlehen zu decken sind, folgende Posten aus dem Budget entgegenstellen; Schuldentilgung fl. 13.466.363, Staats-subsidien für Eisenbahnen fl. 7.306.378, Investitionen fl. 23.020.876. im Ganzen also nahe an 44 Millionen und zwar größtenteils solche Ausgaben, die zur Förderung des Verkehrs und zur Hebung des materiellen Wohlstandes dienen.

### Die Vergifter des öffentlichen Lebens.

Es wurde schon oft betont wie tief das öffentliche Leben in Ungarn, das Interesse für öffentliche Angelegenheiten gesunken sei. Die Geschichtsschreiber, Staatsweisen und Essayisten haben allerhand Gründe hierfür zusammengetragen. Wozu aber nach Ursachen dieser Erscheinung suchen, wo der Fall der Wahlen im Honter Komitate so vernehmlich spricht, wo die Unterjochung der Wahlmissethäter zeigt, daß die Regierung und ihre Partei, im Vertuschen der von ihr begangenen Unzulänglichkeiten alles Mögliche leistet, so daß sich jeder wahre Patriot über dieses Vorgehen im Innersten empört fühlen muß?

Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was dort Angesichts des ganzen Landes in der Fälschung der öffentlichen Meinung geleistet worden ist, und wenn die dort geübte Praxis eine allgemeine wird, dann ist fürwahr die Zeit nicht mehr weit, wo der Besitz eines Mandates auch den anständigsten Menschen in Verdacht unlauterer Umtriebe bringen wird, denn es wird als Schmach gelten ein Deputirter zu sein.

Die Korruption muß eine kolossale in jenem Komitate sein, wo das Amtsansehen nur eine Maske zur Deckung der niedrigsten Korrekturen und Umtriebe ist, und wo den amtlichen Personen jedes Schamgefühl davort abhanden gekommen ist, daß sie sich nicht nur ohne Skrupel zu Gewaltthatigkeiten gegen Unschuldige, im Interesse ihrer Partei, und zur Verletzung des Hausrechtes, überhaupt zu Willkürthaten hergeben, die sogar in Rußland Auffallen erregen würden, — sondern daß sie sich solcher Thaten noch einischer Weise rühmen!

In dieser Unterjochung, welche, als sich Besessene gegen die Anhänger und Werkzeuge der Regierungspartei in erdrückender Weise häuften plötzlich und nicht gehörig motivirt eingestellt wurde, zeigt es sich, wie tief die Korruption bei uns eingetreten ist. Die Rubrik der Bestechungen und Seelenkäufe kommen nicht einmal mehr in Betracht, weil die Attentate auf die allgemeine und bürgerliche Freiheit mittelst bewaffneter Macht alles Andere in den Schatten stellen.

Wir wollen hier nicht die einzelnen Fakta dieser Skandalchronik erörtern. Jene Stuhlrichter, die, ihrem ungarischen Amtstitel „szolgabirak“ gemäß, nur Knechte der Regierung und keine selbstbewußten konstitutionellen Beamten sind, und jene untergeordneten Organe, die ohne zu denken blind der Dredre folgen, auch wenn dieselbe etwas verlangt, was gegen das Gewissen spricht, sind es nicht werth, daß sich die Publizistik mit ihnen befaßt. Sie haben den Befehl ihrer Herren und Gehör befolgt, wie ein blindes Werkzeug. Noch hoffen wir, daß das Prinzip der Verantwortlichkeit doch schließlich zur Geltung kommen, und das Wort des Gesetzes entscheiden werde, nicht aber das Interesse amtlicher oder nicht berufener Anordner. Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus, was sein eigenes Ansehen und das Ansehen der von ihm geschaffenen Gesetze erheischt, eine exemplarische Strafe gegen die frechen Verleuger derselben in Anwendung bringen werde. Nicht die persönliche Seite dieser schändlichen Umtriebe interessiert uns, im Resultate wird die Abhandlung derselben ohnehin an dem Faktum nichts ändern, daß die jüngsten Wahlen durch ämtliche Uebergriffe in unerhörter Weise beeinflusst wurden; und eben dieser Umstand ist es, der in uns ernste Besorgnisse erweckt.

Die Erfahrungen bei den Honter Wahlen berechtigen zu der Frage, ob nicht im ganzen Lande ähnliche Organe der Regierung, sich ähnliche Sünden haben zu Schulden kommen lassen? Nicht jedem Beschwerdeführer oder zur Beschwerde Berechtigtem stehen die Mittel und die Geduld zur Verfolgung seines Rechtes in dem Maße zur Verfügung, wie dem in Spolytag durchgefallenen Mandatswerber. Wie Viele wird es im Lande geben, die zu den ämtlichen Wahlmissethätigen schweigen, die das Geld und den Zeitverlust, welchen die Geltendmachung ihres Rechtes erfordert, scheuen, und nur die Konsequenz für sich abziehen, sich in der Folge um öffentliche Angelegenheiten nicht mehr zu kümmern!

In Folge der Berechtigung dieser Frage, und nach solchen Erfahrungen sehen wir die moralische und rechtliche Basis unter dem ungarischen Parlamente, bedeutend in's Schwanken geraten.

Unser öffentliches Recht hat das Abgeordnetenhaus zum Vertreter des Willens des Landes, zum Inhaber des allgemeinen Volksvertrauens bestimmt, wenn aber Thatfachen beweisen, daß die Freiheit der Wahlen nicht nur durch Vorpiegelungen, sondern durch Arrest, Bajonnet, und Fesseln, illusorisch gemacht werden, und zwar durch die Hüter des Gesetzes, durch die Verwaltungsorgane selbst, wessen Vertreter ist denn dann das Abgeordnetenhaus? wohl doch nur der, des brutalen Willens der Regierung selber!

Wie ist das Ansehen eines aus solchen Wahlen hervorgegangenen Parlamentes präsentiren wird, lassen wir unerörtert; aber wohin es mit dem Parlamentarismus, mit dem Konstitutionalismus Ungarns kommen wird, diese Frage tritt erst an uns heran.

Wir sind eine noch junge Nation, die Masse des Volkes nimmt erst seit anderthalb Jahrzehnten Antheil am politischen Leben. Jetzt, in der Aera des allgemeinen Friedens, wäre die Zeit geeignet, dasselbe für das konstitutionelle Leben einzuschulen.

Was für eine Schulung aber ist das jetzige Vorgehen, wo das Volk ähnliche Schändlichkeiten unter ämtlicher Firma sich vollziehen sieht, wie die Honter Ereignisse, wo der Stuhlrichter die Anhänger des oppositionellen Kandidaten durch Gewandern vertreiben, arretiren, fesseln, und während der Dauer der Wahl einkerkeren läßt? Das primitivste Mißbewußtsein nimmt an solchen Gewaltthatigkeiten Antheil, der gesunde Verstand, das ehrliche Herz des Landmannes saßt einen Abscheu vor einem Rechte, welches Gegenstand solcher Umtriebe wird, vor einem öffentlichen Leben, welches der Schauplatz solcher Ungebürlichkeiten ist, vor den Angelegenheiten des Landes, mit welchem so viele Mißbräuche möglich sind.

Bei jeder künftigen Wahl werden immer weniger an den Urnen erscheinen, woher diese Indolenz?

Wir verweisen auf die Giftnischer von Pont! Solche Leute und die Regierung ständen die mit ihnen disponirt, sind die Ursache, welche den Ungar gegen alle anderen als seine eigenen Priuataangelegenheiten gleichgültig machen.

Darum stagnirt das öffentliche Leben, darum ziehen sich so Viele davon zurück, darum meidet das Volk die „Politik der Herren“. Was kommt dabei heraus? Einerseits der Untergang des Gemeinwesens, Schwächung der konservirenden Kräfte, andererseits die „Politik der Massen“ die Kopflosgkeit und Verbreitung der Anarchie! B. H.

### Vom Cage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Reserve-Lieutenant im 12. Infanterieregiment Theodor Mühlhens in Budapest, sowie dessen geleslichen Nachkommen, taxfrei den ungarischen Adel verliehen.

○ **Unser Reichskriegsminister,** Feldzeugmeister Arthur Graf Bylandt-Heidt, feierte am letzten Samstag in Wien das Fest der Vollendung seiner fünfzigjährigen Militärdienstzeit. Er war im Jahre 1834 als Kadet in das Infanterie-Regiment Nr. 26 — damals Wilhelm erster, König der Niederlande — eingetreten, diente bei der Artillerie und im Generalstabe, sowie auch in diplomatischen Missionen und im Jahre 1882 wurde er, sechs Jahre nach seiner Ernennung zum Reichskriegsminister, zum Feldzeugmeister befördert.

Wie bestimmt verlautet, wird der Herr Kriegsminister in nächster Zeit wegen schwankender Gesundheit zurücktreten. Als Nachfolger ist FML. König designirt.

○ **Parlamentarisches.** Heute Montag begann im ungarischen Abgeordnetenhaus die Debatte über die Budgets der Ressort-Minister. Nach deren Erledigung folgt die Verhandlung über die Reform des Oberhauses. Alsdann wird der Antrag, betreffend die Ausdehnung der Reichstagsperioden auf fünf Jahre, in Beratung gezogen werden. Die Vorlage, betreffend die Verbesserungen gegen die Ausschreitungen der Presse, soll für die zweite Session aufgeschoben werden. Die Regierung hat sich im Prinzip für die Einberufung des serbischen Kongresses entschieden, der im nächsten Frühjahr in Karlowitz stattfinden wird. Einen der Gegenstände der letzten gemeinsamen Ministerberatungen in Budapest bildete der Gesetzesentwurf, betreffend die Pensionen der Militär-Witwen und Waisen.

○ **Der kroatische Landtag** wird, wie man aus Agram mittheilt, nach Weihnachten einberufen werden.

○ **Temesvar im Finstern.** Die elektrische Beleuchtung, welche seit Anfang dieses Monats fun-

girte, versagte am 22. Nachts plötzlich den Dienst weßhalb in der Stadt Finsterniß herrschte.

○ **Das Zollagio** ist für den Monat Dezember dieses Jahres mit 21½% festgestellt worden.

○ **Die Stromregulirung.** Seit lange war schon die Nothwendigkeit erkannt, die obere Donau in ihrem Laufe von Dövény bis unterhalb Komorn in solcher Weise zu reguliren, daß sie unter allen Umständen stets eine fahrbare Wasserstraße bilde. Diese wichtige Angelegenheit wurde in der Sitzung des ungar. Abgeordnetenhauses vom 22. d. M. zum ersten Male vor die Legislative gebracht, indem der Kommunikationsminister dem Abgeordnetenhaus die folgende, auch vom Finanzminister unterzeichnete Regierungsvorlage unterbreitete:

§. 1. Der Kommunikationsminister wird beauftragt, die Regulirung der Donauströme Dövény-Radony nach den eingereichten Plänen auf Staatskosten durchzuführen.

§. 2. Diese Regulirung ist innerhalb zwölf Jahren zu beendigen und sind von den influsive der Beaufsichtigungskosten mit 17.000.000 Gulden präliminirten Gesamtkosten 60.000 Gulden in das Budget für 1885 (Investitionen 3. Kapitel, Titel 3) einzustellen; die restlichen 16.400.000 fl. sind in den folgenden Jahren in dem Bedarfe entsprechend bemessenen Raten in das Budget aufzunehmen.

§. 3. Mit dem Vollzug dieses Gesetzes werden der Kommunikationsminister und der Finanzminister betraut.

Das Abgeordnetenhaus akzeptirte den Entwurf, behufs Behandlung in einer Spezialdebatte.

### Aus den Komitaten.

**Kapuvár, 23. November.** (Schmerzliche Betrachtungen — Freudige Betrachtungen!) Nun sind die Tage da, wo Leid und Reid sich bei den Menschen intensiver geltend machen als sonst. Man braucht nicht gerade mißgünstig zu sein, um das schmerzliche Gefühl, ach! vergeblicher kommunikativer Regungen zu empfinden, Angesichts einer Fülle materieller Besitzthümer, deren sich einzelne Fischer im Strome des Wohllebens zu erfreuen haben, oder welche diejenigen genießen, die als stolzer Berg herabstauen auf die Maulwurfsbägel Derer, die da erst an ihrer Existenz zu bauen anfangen. Um so schmerzlicher ist das Gefühl der Unzufriedenheit über die Kontraste in den irdischen Lebenslagen, je größer der Abstand zwischen dem Reider und dem Beneideten ist. Vergessen wir die armen Mutter von der Verantwortlichkeit jeder neidischen Regung predigen, deren elende Stube, in welcher ihre kleinen Kinder hungern und frieren hocken, kalt, düster, trostlos und unheimlich ist, während oben im Herrenschloße lustige Menschen in wohl durchwärmten, luxuriös ausgestatteten Gemächern sich bei frohem Becherklang unterhalten, musizieren, tanzen und sich prächtig amüsiren. Im Sommer, da geht's noch an, da ist die freie Natur selbst dem ärmsten Menschen zugänglich, er kann sich der würzigen Luft, des prächtigen Sonnenscheins und der labenden Abendfrische ebenso erfreuen, wie der Millionär, wenn auch dieser sich überdies allerlei Komfort gönnen kann. Aber der traurige Winter mit seinen gesteigerten Bedürfnissen! Der Winter sollte eigentlich nur für wohlhabende Leute existiren, die, in warmes Pelzwerk gehüllt, der grimmigen Kälte spotten können; die nur zu beschlen haben, damit im Dien ein lustiges Feuer prasselt, die sich die langen Abende durch gesellige Zusammenkünfte aller Art, im Kasino bei Konzert und Tanzunterhaltung, angenehm auszufüllen vermögen. Der arme Mann aber sieht mit Entsetzen die ersten Eisblumen an seinen halbblinden Fensterseiden erscheinen und die ersten Schneeflaumen durch die Luft herniederrieseln. Der Winter bedeutet für ihn zumeist das Aufhören oder wenigstens die Verminderung seines Verdienstes und das Wachsen der Ausgaben.

Er geht fröstelnd und mit einem skeelen Blick an den hellerleuchteten Fenstern des Kasinos vorüber, von wo er die lustigen Geigentöne herunter rauschen hört, als wollten sie seines Zähneklapperns spotten. Aber gemach, armer Mann! Dort oben freute man sich zwar allerdings des Lebens, man hat die Sorgen über Bord geworfen, allein man vergißt dabei wahrlich der Nothleidenden nicht und eigentlich kam man nur zusammen, um den armen Opfern der Ueberschwemmung in der unteren Raabau hilfebringend beispringen zu können. Wenn nun die rosenumgürtete Freude Hand in Hand geht mit dem liliengekrönten Engel der Barmherzigkeit, dann mag sie immer eine recht große Schaar Getreuer nach sich ziehen, denn die Freude der Einen, bietet dann Trost und Hilfe den Andern; und es freute uns innig den schmalen Kasinosaal am Abende des gestrigen Samstags so dicht gefüllt zu sehen. Je mehr, desto besser! — dachten wir — Je heiterer es da oben hergeht, um desto mehr Thränen können getrocknet wären, dort unten, wo Kummer und Noth eingezogen ist, in die Faltten der Ueberschwemmten. Besonders hat es uns gereut, daß Dedenburg und Raab so viele

Die nst  
Dezem-  
den.  
nge war  
Don au  
alb Ro-  
se unter  
Be bilde.  
Sitzung  
M. zum  
idem der  
ordneten-  
inister  
trägt, die  
den ein-  
Zahren zu  
chtigungs-  
nmitkosten  
bestitionen  
0, 10 fl.  
stprechend  
werden der  
raut.  
Entwurf,  
r zliche  
ungen!)  
sich bei  
sonst.  
in, um  
liche r  
nagelich  
sich ein-  
s zu er-  
Bea, die  
laufs-  
den zu  
das Ge-  
e in den  
nd zw-  
Berge-  
er Ber-  
er hun-  
los und  
oße Lu-  
ös aus-  
perklang  
prächtigt  
da ist  
chen zu-  
es präc-  
ndfische  
auch die-  
n kann.  
teigerten  
nur für  
s Pelz-  
können;  
ien ein  
Abende  
im Ra-  
ngenehm  
ber sieht  
en halb-  
en eriten  
eln. Der  
aufhören  
Verdien-  
scheelen  
es Rasi-  
nklänge  
s Zähne-  
Mann!  
s des Le-  
iden =  
sammen,  
wem =  
hilfreich  
rojenum-  
n litten-  
mag sie  
nach sich  
tet dann  
ente uns  
n Abende  
ll zu se-  
to mehr  
nten, wo  
e Hütten  
aus ge-  
so viele

Teilnehmer zu unserem Wohlthätigkeitsfeste ent- sendet habe.

Aus Ihrer Stadt war der Herr Eisenbahn- Oberinspektor Stiny mit Familie — gar herr- liche Blumen im reizenden Mädchenflore sind dis- sen Fräuleins Töchter — dann der Herr Schulinspektor v. Szabó, der Herr Präses des „Irodalmi kör“, Bartholomäus v. Tomisch und eine Anzahl flotter junger Tänzer erschienen, welche Herrschaften sehr viel dazu beitrugen, unserer Unterhaltung ein noch höheres lustro zu verleihen. Unsere Gesell- schaft war natürlich durch ihre vornehmsten Ange- hörigen vollständig vertreten, von denen wir vor Allen den Herrn Baron Fischer mit seiner anmutig- reichen Gemahlin, geborenen Baronesse Berg, anzuführen nicht vergessen dürfen.

Schreiber dieser Zeilen ist zwar kein gelehrter Musiker, aber — wie heutzutage alle Welt — kimpert auch er ein Bißchen auf dem Flügel und kann somit Pianofortespiel beurtheilen. Die Damen Wilma Gyöngyössy und Rosa Badig sind Meisterinnen auf diesem Instrumente. Erstere spielte von Licht, Letztere aus der „Nachtwand- lerin“, und wahrlich! so reizend floßen die Ton- perlen von ihren lieblichen Fingern, als ob sie Nigen wären, welche die Hände in einen tönenden, silbernen Weiber getaucht hätten, und nun, um die Hörer zu bereichern, den Harmonienquell über sie ergößen. Sollen wir hinzufügen, daß sie rauschenden Applaus einernteten? Dies war doch selbstverständlich.

Nun hörten wir entzückt eine süperbe Alt- stime, vollklingend, rein und wohlklingend, und doch dabei weich, mild und geschmeidig. Frau Katharina Mitsch ist die glückliche Besitzerin derselben und sie machte uns eines unvergeßlichen Genusses theilhaftig, als sie uns damit zwei außer- ordentlich schöne Lieder: „Höre Du“ und „Es ist nicht wahr“ sang. Im Programme trugen diese Lieder italienische Namen, allein die Dame sang sie deutsch und fand daher auch noch mehr Verständnis, als es bei Beibehaltung des Original- textes der Fall gewesen wäre.

Eine vierhändige Mendelssohn'sche Komposition (Aus den „Hebriden“) wahrhaft char- mant auf dem Klaviere von Frä. Emma Gyula und Herrn Arthur Hermann vorge- tragen, bildete den würdigen Schluß des musikalischen Theiles des Abends und krönte (wie es das Ende immer soll) das Werk. Finis coronat opus!

Nun folgte ein köstliches kleines Lustspiel: „Sie schläft schon“, aus dem Englischen in's Un- garische von Szerdahelyi übertragen. Man glaubte Schauspieler von Beruf vor sich zu haben. Insbesondere wäre Frau Malvine von Sugár eine neidenswerthe Akquisition für Ihren Herrn Theaterdirektor Cavar. Sie steht sich aber so besser und wir auch, denn wir möch- ten eine so geistvolle, lebenswürdige Dame nicht um die Welt missen. Die Herren von Zala und v. Pazay ergöigten in ihrer unver- gleichlichen Laune und Berve nicht minder das von der Gesamtauführung des Lustspiels höchlichst befriedigte Auditorium.

Den Schluß bildete ein bis zur Tagesdäm- merung andauerndes, höchst animirtes und ge- mütliches Tanztänzen, an dessen Quad- rillen 18 Paare theilnahmen. Musik machte eine Nationalkapelle aus Raab, unter dem Taktirstab des Herrn Jarkas, die aber nicht zu den Besten ihrer Art zählt.

Im Ganzen war jedoch das Fest überaus ge- lungen, der pekuniäre Ertrag mit rein 200 fl., ebenfalls ein sehr neunenswerther und die Lebens- würdigkeit und der feine Takt der Arrangeure, wurde lobpreisend von Jedermann, insbesondere von den lieben Gästen aus der Ferne anerkannt, denen man sogar die Aufmerksamkeit erwies, sie am Bahnhofe zu erwarten und in Wägen an das Ziel zu bringen.

Bratislava, 20. November. (Eisenstäd- ter Bezirks-Sparkassa. — Selbstmord- gerüchte.) Am 7. August a. c. war es, als mir in Eisenstadt Herr Alexander Kaiser, Buchhalter ob- genannter Sparkassa, begegnete. Nach freundlicher Begrüßung und Austausch einiger Fragen und Ant- worten, lud er mich ein, die neue Sparkasse zu be- sichtigen. Mit Vergnügen folgte ich ihm. Die prak- tische schöne Einrichtung machte schon den besten Ein- druck auf mich; wie sehr staunte ich aber, als Herr Alexander Kaiser mich Einsicht in die Protokolle neh- men ließ. Nach kaum zweimonatlichem Bestehen dieses Institutes, fand ich schon nahe an 60,000 fl. Ein- lagen, was schon aus dem Grunde viel sagen will, weil in den Monaten Juni und Juli für Sparkassen die flaueste Zeit ist. Ich fand Einlagen von vielen guten Freunden, nicht nur aus unserem Bezirke, son- dern auch aus Debenburg und noch weiter darüber.

Seit dieser Zeit hat dieses schöne Institut viel Glück; nicht nur in unserem Orte, sondern auch in

Nachbargemeinden wurde ich befragt, ob dieses Institut wirklich im Aufblühen begriffen sei, was ich natürlich, der Wahrheit gemäß, bestätigen mußte.

Auch fragten mich viele Parteien ob es gut und rathsam sei, ihre Gelder, die sie an verschiedenen Orten einliegen haben, in dieses neue Institut ohne Gefahr geben zu können, was ich natürlich bejahte und sie noch dazu aufmunterte. Viele Parteien thaten es schon, und viele versprochen, ihre Gelder zu künden, und Anfang des künftigen Jahres, sie ebenfalls daselbst einzulegen; und wie ich da herausfand, werden aus einigen Ortschaften nahezu 40 bis 50,000 fl. einge- legt werden.

Wie erschrad ich aber, als am vergangenen Dienstag mehrere Parteien athemlos zu mir gelaufen kamen und erzählten: Herr Kassier Schurek habe sich des schlechten Geschäftsganges wegen erschossen, Herr Buchhalter Alex. Kaiser habe sich vergiftet, und Herr Dr. Schreiner soll Chancali genom- men haben, befände sich aber noch am Leben; dann wurde ich mit Vorwürfen überhäuft; ich fürchtete schon gelähmt zu werden.

So gut es ging beschwichtigte ich die Parteien und versprach, den nächsten Tag nach Eisenstadt zu fahren, um mich von der Thatsache persönlich zu über- zeugen.

Klopfenden Herzens fuhr ich den nächsten Tag nach Eisenstadt, begab mich schurgerade in die Be- zirks-Sparkassa; beim Eintritte in dieselbe be- merkte ich zuerst Herrn Buchhalter Kaiser, der mächtige Rauchwolken von einer gut ausgetrockneten Britanika in die Luft speidite, und in den Protokollen herum- blätterte; dann sah ich hinüber nach Herrn Kassier Schurek, der eben Geld zählte und Virginia rauchte; ich war sprachlos, die Herren sahen mich verwundert an, fragten endlich ob mir unwohl sei, — „nein, jetzt nicht mehr“ stammelte ich.

Nachdem ich zu Athem gekommen war, erzählte ich ihnen von dem Selbstmordgerüchte; sie lachten und sagten, daß wirklich ein solches Gerücht ausgesprengt ward.

Nun ließen mich die Herren Einsicht in die Protokolle nehmen und ich fand, daß schon über 170,000 fl. eingelegt wurden. Nach kurzer Unter- haltung mit den Herren „Selbstmörder“ (!) empfahl ich mich und begab mich zu Herrn Dr. Schreiner; er saß eben beim Schreibpulte und schmauchte eine Regalia und bot mir auch gleich Eine an.

Nun fragte ich ihn wie Chancali mundet, wor- über er mich anstaunte; dann erzählte ich ihm über des Selbstmordgerüchte, worüber er recht herzlich lachte. Ich verabschiedete mich baldigt, um schleunigt nach Hause zu kommen und die erregten Gemüther zu beschwichtigen.

Als die Leute mich lachend ankommen sahen, machten sie auch heitere Gesichter. Ich erzählte ihnen von dem ganzen Lügenputz, munterte sie auf, sich nicht irre führen zu lassen, ihre Gelder dort einzulegen und so dem vielverheißenden Institute zu seinem bereits voraussehenden glücklichen Gedeihen behilflich zu sein.

F. Niedler.

## Telegramme.

Wien, 24. November. Seine Majestät erließ folgendes Allerhöchstes Handschreiben an den Mi- nister des Innern Grafen Tassa: „Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 4. Dezember d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen.“

Budapest, 24. November. Die liberale Par- tei des Reichstages kandidirte Georg Szath- mary zum Schriftführer des Abgeordnetenhauses an Stelle des zum Ministerialrath ernannten Ber- zeviczy. In die Kandidirungs-Kommission der liberalen Partei wurde einstimmig Baron Jo- hann Kemény gewählt. Hierauf wurden der Gesetzentwurf, betreffend den Machttrag der Eisenbahn, betreffend Umgestaltung auf der Szöny-Brückerlinie, sowie die Ge- setzentwürfe, betreffend Konzession der Lokalbahnen Nagymaros-Vaslo und Estergom- Nana-Zpolyasg, ohne Debatte ange- nommen.

Zünfkirchen, 24. November. Die anlässlich der Essegger Brückenkatastrophe angeklagten Oberbeamten und Beamten der Al- söldbahn wurden freigesprochen. Be- züglich des Brückenaufsehers Koch erklärte sich der Staatsanwalt einverstanden; rüchlich der Uebri- gen, namentlich des Direktor-Stellvertreters Re- czev, des Obergeringens Jobbagyi und des Sektions-Ingenieurs Stelzl, meldete derselbe die Verurteilung an.

Paris, 24. November. Ein Detachement unter Oberst Duchesne zog gegen die Chi- nesen, welche die in Duoc auf dem Claire- flusse befindlichen Kanonenboote „Trombe“ und „Revolver“ wiederholt angegriffen hatten, und

deroutirte dieselben vollständig. Von Seite der Franzosen wurden 8 Mann, wo- runter ein Lieutenant, getödtet und 25 ver- wundet.

Paris, 24. November. Gestern sind hier 12 Personen an der Cholera gestorben, davon 4 in der Stadt und 8 in den Spitälern. Heute sind bis 12 Uhr Mittags in der Stadt 2 und in den Spitälern 5 Cholera-Todesfälle vor- gekommen.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen

\* **Liedertafel.** Der hiesige verehrliche Männergesangsverein „Liederranz“ veranstaltet Sonntag, den 30. d. M., in den Speisekellern unseres Kasinos (1. Stock), Abends 7 Uhr, eine gewiß sehr amüsant zu werden versprechende Liedertafel, wobei der fürsichtige Kammer- Virtuose, Herr L. Munczi, dann die trefflichen Schauspieler, Herr Oberregisseur Hans Bauer und Herr Koly ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Wir kommen noch einmal auf diese interessante Soirée zu sprechen, wobei wir dann das Programm mittheilen werden.

\* **Das Armenbenedize,** nämlich die Theater- vorstellung zu Gunsten des hiesigen Armen- Versorgungsvereins, findet heuer heute Dienstag über acht Tage, d. i. am 2. Dezember, statt. Gegeben wird die interessanteste Novität, die aus der jüngsten dramatischen Produktion hervor- gegangen ist, und zwar Franz Schönbach's geist- und humorprühendes Lustspiel: „Der Raub der Sabinerinnen“, womit nicht nur in Wien, sondern allenthalben der beste Lacherfolg erzielt worden ist. Diejenigen P. T. Abonnenten, welche ihre Logen und Sitze auch zum Armenbenedize beizubehalten wünschen, wollen ihr Bezugs- recht bis längstens Montag, den 1. Dezember, Mittags 12 Uhr, bei Herrn Ludwig Pachhofer (Galanteriewaarengeschäft, Grabenrunde Nr. 103), geltend machen. Daselbst ist nämlich — aus Ge- fälligkeit des Herrn Geschäftsinhabers — wie bis- her alle Jahre auch heuer der Verkauf der Logen und Sperrsitze etablirt.

\* **Die Gissaison.** Der heurige Winter führt ein gar strammes Regiment. Das ist ein anderer Mann, als der warmblütige Patron vom Vor- jahre, der Eis und Schnee nur vom Hörenjagen kannte, unter dessen mildem Hauche Knospen und Blüten sproßten; der Winter von heuer baut einen Eispanzer über die Gewässer und malt uns Gestirnen an die Scheiben; das ist so ein Mann nach dem Geschmack unserer von Jahr zu Jahr erstarkenden Schlittschuhläufergilde, welche schon ihre „Halbsize“ pugt und mit sportlustigen Da- men des kristallinen Parquettes Kostümfeste plant. „Der erste Fall auf unserem Plage“, ergab sich vorgestern Sonntag auf dem Teiche nächst der bürgerlichen Schießstätte, und wir können mit Be- friedigung konstatiren, daß sich dort die Jugend in den schonen Nachmittagsstunden lustig schleifend herum tummelte. Bald wird auch der hiesige „Eis- lauf-Verein“ seine Arrangements eröffnen und so früh wird dann noch keine Saison seit Beginn dieses immermehr aufblühenden Vereines begonnen haben.

\* **Den Schnapsbrüdern ein Asyl!** Mit Rücksicht auf die Noth in unserer No. 271 vom Sonntag, den 23. d., unter obiger Ueberschrift, werden wir ersucht Nachstehendes zur näheren Auf- klärung den geehrten Lesern dieser Blätter zur Kenntniß zu bringen. Die Gattin des Herrn Gustav Vietz besitzt allerdings ein „Fragner“ (Weis- ler) Geschäft, vis-à-vis dem neu eröffneten Brannt- weinschanke im ehemaligen Payer'schen Hause, allein bei Frau Vietz wird kein Brannt- wein ausgeschänkt. Letztere führt zwar Rum und Spiritus ebenso wie alle andern Weis- ler in ihrem Viktualiengeschäfte, doch eigentlicher Schnaps wird keiner Rundschaff daselbst verabreicht, auch besitzt sie gar nicht die behördliche Kon- zession zum Branntwein-Verkaufe, welche anzufuchen sie nicht im entferntesten beab- sichtigt.

Sie bittet demnach ihren Viktualienhandel nicht dort, wo von Branntwein-Bou- tiquen die Rede ist, mit in Verbindung zu bringen.

## Theater Kunst und Literatur.

„Mein Leopold.“ „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.“ Im gegebenen Falle meine ich nämlich den alten Schuster „Gottlieb Weigel“, diesen weichmüthigen, in Affenliebe verblendeten, sonst doch so klugen und charakterstarken Vater des „Arroganten“ Leopold.“ Besonders erfreulich wirkt aber sein Wiederscheinen auf der Bühne

wenn er einen so ausgezeichneten Interpreten findet, wie heuer Herr P a u s e r.

Es freite doch auch hier der Altmeister dieser Rolle, der arme, jetzt geistesumnachtete M a t r a s den „Weigel“ und seine Gestalt steht noch lebhaft in aller hiesigen Theaterbesucher Erinnerung, aber Herr P a u s e r charakterisierte dieselbe, obgleich sie ganz eigenartig auffassend, dennoch nicht minder lebenswahr und ergreifend wie J u n e r. Das sind die Rollen, worin unser Herr Oberregisseur P a u s e r beweist, daß er verdientermaßen der Liebling des Publikums ist, und wir sind die Ersten, die ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nur muß Herr P a u s e r sich immer gegenwärtig halten, daß selbst der größte Künstler nicht Alles kann, was er will. Solche in das Fach der Charakterväter — natürlich soferne sie an das Komische streifen und sich nur in bürgerlicher Sphäre bewegen — gehörenden Rollen, beherrscht Herr P a u s e r meisterhaft, und wenn er dabei auch zu singen hat, so reichen seine Stimmittel dazu vollkommen hin, zumal er den Vortrag sehr wirksam zu pointieren versteht. Es lohnte seine schöne, wohlbedachte Leistung ein sich nach jedem Abgange wiederholender Applaus.

Sehr anmuthig hob sich die „Emma“ des F r i n s. B i e d e r m a n n aus dem guten Ensemble hervor. Sie besitz Verve, Temperament und natürliche Gestaltungsgabe. Diese Vorzüge, von einer allerliebsten äußeren Erscheinung und einer frischen, biegsamen Stimme, sowie angenehmen Gesangsvoortrag mächtig unterstützt, sichern der jungen Dame gewiß überall freundliche Erfolge und so hat sie sich auch bei uns die Herzen im Sturme erobert. Fr. M ü l l e r „Marie“, Fr. E r n a „Clara“, Herr Z e d e r „Rudolf Starke“, Herr F r i e d b e r g „Leopold“ und Herr A u g u s t i n „Nestmayer“ erzielten durch ihr tadelloses Gesammtspiel eine brillante Aufführung, die das Publikum wie eine Novität fesselte, so daß nach Schluß der Vorstellung das Publikum nicht sofort das Freie zu gewinnen suchte, sondern noch, vermöge mehrmaligen Applaus, das Aufrollen des Vorhanges und das Wiedererscheinen der Mitwirkenden begehrte. Es ist dies ein erfreulicher Tribut der Anerkennung auch für die Regie, die diesmal Herr P a u s e r geführt hat.

**Öeffentlicher Dank!**

Wir fühlen uns verpflichtet, anlässlich des auf unserem Bauplatze am letzten Freitag ausgebrochenen

Dachfeuers, insbesondere der löblichen freiwilligen Feuerwehr, — der Abtheilung der Raab Dedenburg-Ebenfurther Feuerwehr, den Vöschrequisitenfabrikanten Herrn Friedrich S e l t e n h o f e r und Sohn, dem k. k. Militär-Stationen-Kommando und allen jenen Herren Mitbürgern insgesammt, welche uns mit aller Thatkraft ihren wirksamen Beistand geleistet haben, unseren innigsten Dank auszusprechen.

Dedenburg, den 23. November 1884.

Hochachtungsvoll  
Franz S c h n i d e r und Sohn.

**Theater der k. Krst. Dedenburg.**

Direktion: Alfred Cavar.

Dienstag, 22. November 1884

Abonnement Nr. 47

**Gasparone.**

Operette in 3 Akten von F. Z e l l und R. G e n é e.  
Musik von Karl M i l l ö c k e r.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Bittner's CONIFEREN-SPRIT**



fehle in keiner Kranken- & Kinderstube; er ist ein Desinfektionsmittel von herrlichem unverfälschten Wohlgeruch besonders anzuempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten im Zimmer der Wöchnerin und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-balsam, ätherisch-ölgigen Stoffe des immer rareren Fichtenholzes in konzentrierter Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner Coniferen-Sprit bei den Lung- und Halsleiden von allen Aerzten anempfohlen Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei:

**Zul. Bittner, Apotheker i. Reichenau, N.-D.**  
und in den unten angeführten Depots zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 fl., 6 Flaschen 4 fl. eines Patent-Zerstäubungs-Apparates 18.

Depot in Dedenburg bei den Herren Apothekern F. v. Esatko, und Eugen Graner

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zerstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-D.“ eingegriffen

Dr. Popp's Zahnmittel werden im Wiener k. k. allgem. Krankenhanse durch Prof. Dr. Schick in Anwendung gebracht und neuerdings vorzüglich anerkannt.

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt! Durch 30 Jahre erprobt!

**Anatherin-Präparate**

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Bognergasse 2.

Zum Ausfüllen hohler Zähne gibt es kein wirksameres und billigeres Mittel als die Zahn-Plombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn von weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.  
Preis per Einz. 2 fl. 10 kr.

Anatherin-Mundwasser ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein ab und verhindert dessen Neubildung, befeuchtet locker angeworfen die Zähne durch Kratzen des Zahnfleisches, und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den unheimlichen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche. 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1, u. 1 kleine zu 50 kr.

vegetab. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromat. Zahnpasta Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden konservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Einz. 35 kr.

med. Kräuterseife. Vorzüglichstes Toilettenmittel gegen Flechten, Ausschläge, gegen Leberflecken und Sommerprossen, zur Besönderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Missetter, Dornwegen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 kr.

Das P. L. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich in Dedenburg: in den Apotheken der Herren E. Graner, F. Khury, L. Molnar, F. v. Esatko sowie in der Parfümeriehandlung Theresie Nagel; in Matternsdorf: H. Gezz, Apoth.; in Rufft: K. Subas, Apoth.; in Eisenstadt: Fr. Gräßner, Apoth.; in Kapuvár: J. Bawrecka Apoth.; in Eszorna: D. Scheiben, Apoth.; in Mieselburg: Probst, Apoth.; in Ung.-Altenburg: A. Geb, A. Antoni, A. Szilay, Apoth.; in Güns: St. Csacsinovits, Apoth.; in Rechnitz: Simon Apoth.; in Steinamanger: A. Rudolf, A. Simon, Apoth.; in Pinterfeld: G. Stöln, Apoth.; in Geselegsb: J. Hartmann, Apoth.; in Schläining: G. Schwarz, Apoth.; in Güssing: Jof. Herbl, Apoth.

**Grosse Geld-Lotterie**

**500,000 Mark**

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Prämie à Mark:	300000
1	Q	200000
2	Q	100000
1	Q	90000
1	Q	80000
2	Q	70000
1	Q	60000
2	Q	50000
1	Q	30000
5	Q	20000
3	Q	15000
26	Q	10000
56	Q	5000
106	Q	3000
253	Q	2000
6	Q	1500
515	Q	1000
1036	Q	500
29020	Q	145
19463	Q	200, 150
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Zusammen 50,500 Gewinne und ausserdem noch eine Prämie, werden in sieben Classen innerhalb fünf Monaten ausgelost

Jeder genießt bei uns den Vortheil des direkten Bezugs der Originallosse ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originallosse stets zum planmäßigen, festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

Die neueste große, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose von denen 50,500 Loose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen zur ersten gezogen werden; das zur Verloofung kommende Gesamtkapital beträgt

**9,290,100 Mark.**

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verloofung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direktion geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Klasse beträgt 500,000 Mark, steigt sich in der zweiten Klasse auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eventuell 500,000, speziell aber 300,000, 200,000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallosse dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosse betheiligen wollen, die Bestellungen an eines der elben direkt zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterreichischen Banknoten oder Postmarken der Bestimmung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Dividenden auch per Postnachnahme ausbezahlt.

Zu der Gewinnziehung erster Klasse kostet 1 ganzes Originalloos 6 W. fl. 3.50 fr. 1 halbes Originalloos 6 W. fl. 1.75 fr. 1 viertel Originalloos 6 W. fl. 0.90 fr.

Es erbat Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallosse in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloofungsplan aus welchem alle Nambere, Gewinntheilung, Ziehungsorte und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloofungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verloofungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so erlauben wir, um alle Vorstellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

**1. Dezember 1884**

an eines der hier unterzeichneten Hauptlotteriebüreaux direkt zugehen zu lassen.

M. Stein

Steinweg 5  
Hamburg.

Valentin & Co.

Königstrasse 36-38  
Hamburg.